

## Baer Kommentar

### „Du Opfer“

Unter manchen Jugendlichen ist „Opfer“ ein Schimpfwort. Jemanden als „Opfer“ zu bezeichnen, will diese Person als schwach, hilflos, minderwertig diskriminieren. Was steckt dahinter? Aus welcher Quelle entspringt diese Haltung? Was hat sie für Folgen?

Nehmen wir als Beispiel Mehmet Ö.. Er ist fünfzehn. Er lebt bei seiner Mutter in Berlin, der Vater kommt nur gelegentlich vorbei, die Familie ist zerbrochen. Mehmet wurde wie seine Mutter regelmäßig vom Vater verprügelt. Bis vor wenigen Wochen. Da schlug Mehmet zurück, zur Überraschung des Vaters. Darauf ist er stolz.

„Opfer“ wollte und will er nie sein. „Opfer“, das ist seine Mutter, die sich nie wehrt, die er liebt und gleichzeitig verachtet. „Opfer“, das sind die, die sich ergeben. Dann lieber „Täter“ sein, bloß nicht „Opfer“.

Wenn Menschen wie Mehmet, egal wie alt sie sind, egal wo sie geboren sind, egal, welcher Religion sie angehören, wenn Menschen Gewalt erfahren u n d nicht geschützt, nicht verteidigt, nicht getröstet werden, dann gehen ihnen oft viele Alltagsgefühle verloren, die differenzierte Beziehungen zu anderen Menschen ermöglichen. Sie kennen dann nur noch, „unten“ zu sein oder „oben“, „Opfer“ oder „Täter“. Dann wird die Verachtung für „Opfer“ zum Selbstschutz, zum Versuch, sich selbst aufzurichten.

Diese Abwertung und Umdeutung des Opfer-Verständnisses kann ich im Einzelfall nachvollziehen und verstehen, teile sie aber nicht. Wir sollten ihr entgegentreten Opfer sind Menschen, die Gewalt und andere Erniedrigung erfahren haben. Sie sind nie nur Opfer, sondern immer auch Menschen mit anderen Erfahrungen, Eigenschaften, Qualitäten. Das ist wichtig. Sie haben Kraft und Fähigkeiten, Freude und Lust. U n d sie leiden als Opfer. Das gilt es zu würdigen. Das schreit nach Solidarität und Unterstützung.